



Drei Teller aus dem wertvollen Meissener Service des niederländischen Statthalters Wilhelm V, ausgestellt im Rijksmuseum Amsterdam. Wahrscheinlich gehörten sie mit weiteren Teilen im holländischen Königspalast Het Loo vor 1934 der Dresdner-Bank-Gründerfamilie Gutmann und wurden damit durch die Nazis zwangsversteigert. Foto: Robin Van Lonkhuijsen/dpa

## Nazi-Raubkunst im Königsschloss

15 Meissener Stücke in Holland sollen den Gründern der Dresdner Bank gehört haben. Die wollen sie jetzt zurück.

VON PETER ANDERSON

Bei dem Anruf aus Meißen macht der Amsterdamer Kunst-Detektiv Arthur Brand eine Ausnahme. Eigentlich hatte er sich gestern freigenommen, wollte nicht ans Telefon gehen. Fast ununterbrochen hing er die Tage zuvor am Hörer. Eine niederländische Tageszeitung nach der anderen rief im Büro von Brands Agentur Artiaz an. Für seine Recherchen zum aktuellen Raubkunstfall sei er selbst längere Zeit vor Ort in Meißen gewesen und habe die Stadt lieben gelernt. Den Anruf von der Elbe betrachte er als Auszeichnung, sagt Brand.

In Meißen galt das Interesse des Kunst-Detektivs der Porzellan-Manufaktur. Der Amsterdamer recherchierte dort zu einem 435 Teile umfassenden Geschirr des Statthalters der Niederlande Wilhelm V. von Oranien. Die Niederländische Ostindien Kompanie – ein Zusammenschluss von Kaufleuten – hatte es dem Fürsten 1774 geschenkt. Angefertigt wurde es zwei Jahre zuvor. 26 ausgewählte Stücke gelangten später in den Besitz von Herbert M. Gutmann, dem Sohn des jüdischen Dresdner-Bank-Gründers Eugen Gutmann.

1934 hätten die Nazis Herbert M. Gutmann gezwungen, das wertvolle Meissener Porzellan zu versteigern. Der Bankier sollte damit angebliche Schulden bei der Dresdner Bank begleichen, sagt Arthur Brand. Neuere Forschungsergebnisse hätten jedoch gezeigt, dass die Nazis dem jüdischen Geschäftsmann die Schulden angehängt hätten, um ihn unter Druck zu setzen. „Die Porzellan-Auktion war eigentlich eine Zwangsversteigerung“, so Brand. Bei den Geschirrtellen aus der Sammlung der Dresdner-Bank-Gründerfamilie Gutmann handele es sich deshalb um Raubkunst.

Brand zufolge haben das holländische Königsschloss Het Loo in Apeldoorn und das Rijksmuseum in Amsterdam in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts 15 Meissener Stücke aus dem früheren Gutmann-Besitz von Zwischenhändlern erworben. Porzellankenner schätzen ihren



Bis 1975 nutzten die niederländische Königsfamilie Het Loo als Sommerresidenz. Jetzt ist es Museum und zeigt umstrittenes Meissener. Foto: NBTC

### Nazis dichteten Gutmann Schulden an

■ **Herbert M. Gutmann** (auf dem Foto rechts sitzend) wurde 1879 in Dresden geboren. Sein Vater Eugen gründete 1872 die Dresdner Bank AG. Herbert M. Gutmann war Vorstandsmitglied der Dresdner Bank und Vorstandsvorsitzender der Deutschen Orientbank. Er übte über dreißig Aufsichtsratsmandate für die Dresdner Bank aus.

■ **In seiner Berliner Wohnung** und seinem Potsdamer Anwesen „Herbertshof“ sammelte Herbert M. Gutmann Gemälde Alter Meister, Werke des Rokoko, einige modernere Gemälde, Kunstgegenstände des Orients und Ostasiens, vor allem Porzellane.

■ **Die jüdische Herkunft** Gutmanns war den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Man zwang Herbert M. Gutmann, die Aufsichtsräte einer Reihe von Unternehmen zu verlassen. Außerdem kündigte die Bank ihm wegen seiner jüdischen Herkunft sämtliche Verträge und Vereinbarungen. Darüber hinaus befand die neu eingesetzte Ge-



schaftsführung der Dresdner Bank, dass Herbert M. Gutmann der Bank Geld schulde. Angesichts dieser Situation war er gezwungen, sein Vermögen zu verkaufen. ■ **Es gelang ihm**, 1936 Deutschland zu verlassen und er wanderte nach Großbritannien aus. Dort starb er 1942.

Quellen: Hist. Forschungsinst. Berlin/Foto: Bundesarchiv

Wert auf bis zu eine halben Million Euro. Nach Brands Ansicht müsste das Geschirr den Nachkommen der Dresdner-Bank-Gründer zurückgegeben werden.

Tatsächlich ergibt eine Recherche in den Sammlungen des Rijksmuseums in Amsterdam, dass dort „sieben Teller eines 435 Stücke umfassenden Services des Statthalters Wilhelm V. von Oranien“ registriert sind. Diese zeigten verschiedene holländische Städte und Gebäude sowie Ansichten von Java und Ceylon (heute Sri Lanka), heißt es in der Datenbank. Die Inseln zählten im 18. Jahrhundert zu den wichtigsten Stützpunkten der Niederländischen Ostindien Kompanie. Nach Auskunft von Elles Kamphuis aus der Presseabteilung des Rijksmuseums befindet sich das fragliche Meissener seit 50 Jahren im Besitz der Sammlungen. Die sogenannte Restitutionskommission der Niederlande beschäftigt sich derzeit mit dem Fall.

Neben dem Rijksmuseum soll auch die königliche Sommerresidenz Het Loo in Apeldoorn Stücke aus der Gutmann-Sammlung besitzen, so Kunst-Detektiv Arthur Brand. Eine SZ-Anfrage dazu an Het Loo blieb bislang unbeantwortet.

Für die Familie Herbert M. Gutmann ist unterdessen das Historische Forschungsinstitut Berlin aktiv geworden. „Wir prüfen gerade, ob es sich tatsächlich um Stücke aus dem Besitz der Familie handelt“, sagte gestern Beate Schreiber, die das Institut zusammen mit einem Partner führt. Die Historikerin verweist darauf, dass es in den Niederlanden ein klar geregeltes Prozedere für Rückübertragungen gebe. Dieses habe allerdings noch nicht begonnen.

Beate Schreibers Historisches Forschungsinstitut betreut die Erben der Familie Gutmann bereits seit mehreren Jahren. 2009 erreichte sie die Rückgabe des Hans Markart Gemäldes „Pappenheims Tod“ an den Enkel Herbert M. Gutmanns. 2010 gab der Deutsche Bundestag ein Gemälde Franz von Lenbach mit einem Porträt Bismarcks an die Nachkommen des Dresdner Bank Gründers zurück.

### AUF EIN WORT

## Haben die Museumsleute geschlampt?



PETER ANDERSON  
über in Holland  
aufgetauchte Raubkunst

In den Niederlanden sind die Meissener Teller aus dem Gutmann-Erbe derzeit ein ganz großes Thema. Fast so spannend, wie der Fall Gurlitt im Herbst vergangenen Jahres bei uns. Die Wellen der Empörung schlagen hoch. Es stellt sich die Frage: Haben die Museumsleute geschlampt? Wussten sie nicht, oder wollten sie nicht wissen, dass die Geschirrtelle Anfang des 20. Jahrhunderts dem durch die Nazis kalt enteigneten jüdischen Bankier gehörten?

Nach den Schilderungen des Amsterdamer Kunst-Detektivs Arthur Brand ist dieser Verdacht nicht haltbar. Den holländischen Museumsleuten war sehr wohl bekannt, dass die 15 Meissener Stücke durch eine Auktion 1934 auf den Kunstmarkt geworfen wurden.

Allerdings soll ihnen ein wichtiges Detail gefehlt haben: Die neusten Forschungsergebnisse waren ihnen verborgen geblieben, wonach die Herbert M. Gutmann zugeschriebenen Schulden von den Nazis herbeigelogen wurden. Erst mit diesem Wissen wird das Service zu von den Nazis geraubter Kunst.

mail Anderson.Peter@dd-v.de

### POLIZEI-BERICHT

## Autodieb bekommt Gang nicht rein

**Meißen.** In einem Opel Vectra drang ein Unbekannter in der Nacht zum Sonnabend an der Wittigstraße ein. Er schloss die Zündung des Wagens kurz und versuchte, davonzufahren. Offensichtlich gelang es dem Täter partout nicht, einen Gang einzulegen. Das ächzende Getriebe rief einen Anwohner (62) auf den Plan. Der Mann sah noch, wie der verhinderte Autodieb von seinem Vorhaben abließ und davonrannte. Alarmierte Polizeibeamte trafen einige Minuten später am Ort des Geschehens ein. Sie suchten die Umgebung nach dem Unbekannten ab, konnten diesen aber nicht mehr aufspüren. Zu dem entstandenen Schaden liegen noch keine Angaben vor. (SZ)

## 500 Liter Diesel aus Lkw abgezapft

**Nossen.** Spritdiebe machten sich in der Nacht zum Montag an einem Lkw auf einem Parkplatz im Industriegebiet zu schaffen. Die Täter brachen den Tank des Fahrzeuges auf und zapften rund 500 Liter Dieselmotorkraftstoff im Wert von rund 750 Euro ab. Am Lkw entstand ein Sachschaden von etwa 2000 Euro. (SZ)

## Einbrecher suchen Blumenladen heim

**Coswig.** In einem Blumenladen an der Siedlerstraße sind Unbekannte am Wochenende eingebrochen. Nachdem die Täter ein Fenster aufgehebelt hatten, drangen sie in die Räume ein und durchwühlten diese. In der Folge stahlen sie Bargeld in unbekannter Höhe. Zum entstandenen Sachschaden liegen noch keine Angaben vor. (SZ)

## Schneeweiße Hoffnung

Im Wildgehege Moritzburg gibt es ein Baby vom getöteten weißen Hirsch. Aber ist es das ersehnte männliche Tier?

VON SVEN GÖRNER

**Moritzburg.** Zwei Stunden dauerte die Geburt. Dann stand fest: Beim Weißen Rotwild im Wildgehege Moritzburg gibt es den erhofften Nachwuchs. Noch dazu ganz prächtig. „Das Kalb ist von kräftiger Statur und dürfte mehr als 12 Kilo wiegen“, freut sich Rüdiger Juffa, der Leiter des zum Forstbezirk Dresden gehörenden Geheges.

Seit Anfang April war er sich sicher gewesen, dass die Hirschkuh trächtig ist. Die Geburt am Freitagabend überraschte ihn dennoch. „In den vergangenen Jahren hat das Tier seinen Nachwuchs immer erst Anfang bis Mitte Juni gesetzt.“ Entsprechend groß war daher seine Aufregung. „Gegen 17 Uhr habe ich die Hinterbeine des Kälbchens entdeckt, die schon etwa zehn Zenti-

meter zu sehen waren.“ Zwei Stunden später hatte es die Hirschkuh geschafft. „Das Kalb kam fast genau dort zur Welt, wo in der Silvesternacht der weiße Hirsch getötet wurde“, sagt Rüdiger Juffa. Die grausame Tat sorgte zu Jahresbeginn für Entsetzen und Empörung. Unbekannte hatten das Tier zunächst mit einer Armbrust beschossen. Danach trennten die Täter dem vermutlich noch lebendem Tier seinen Kopf samt dem imposanten Geweih ab. Für das Wildgehege wiegt der Verlust besonders schwer: Der Hirsch des seltenen Weißen Rotwilds war eine der Besucherattraktionen. Zudem war er das einzige männliche Tier des kleinen Rudels. Der vor gut zehn Jahren wiederbelebten erfolgreichen Zucht drohte somit ein jähes Ende.

Doch nun gibt es wieder Hoffnung. Noch weiß man im Wildgehege allerdings nicht, ob der letzte Nachwuchs des getöteten Hirsches auch seine Nachfolge übernehmen kann. „Sich jetzt dem Kalb zu nähern, wäre sehr gefährlich. Denn Hirschkuhe nehmen es selbst mit Wölfen auf, wenn sie ihren Nachwuchs in Gefahr se-

hen.“ Nur um herauszufinden, ob es ein weibliches oder ein männliches Tier ist, lohnt sich ein solches Risiko nicht. „Wir müssen daher bis zum Herbst Geduld haben. Ist es ein kleiner Hirsch, sind dann die ersten Geleihansätze zu sehen“, ergänzt der Fachmann. Sollte sich die Hoffnung der Moritzburger nicht erfüllen und das Neugeborene eine kleine Hirschkuh sein, will das Wildgehege versuchen, einen neuen Hirsch zu kaufen. Eine entsprechende Suchanfrage wurde



Noch wacklig auf den Beinen: Unter den Augen der Mutter unternimmt das eine Stunde alte Kälbchen seine ersten Gehversuche. Foto: Wildgehege Moritzburg

bereits ins Internetportal des Deutschen Wildgehegeverbandes gestellt. Erwerb und Transport kosten rund 7500 Euro. Nach der Tat hatte der Forstbezirk mehrere Spenden erhalten.

Freude über die Geburt herrschte gestern auch bei Kerstin Bachner in Stadt Wehlen. Die 48-Jährige hatte nach dem blutigen Ende des Moritzburger Hirsches eine Tierpatenschaft für den erwarteten Nachwuchs angeboten. Und zwar lebenslang. Mit dem offiziellen Besiegeln der Patenschaft will das Wildgehege aber noch vier Wochen warten. „In dieser Zeit können wir sehen, wie sich das Kalb weiter entwickelt. Wenn jetzt kein kaltes, nasses Wetter kommt, bin ich aber optimistisch“, sagt Rüdiger Juffa.

„Die Mutter kümmert sich gut um das Kleine und auch die beiden anderen Hirschkuhe haben es offenbar angenommen.“ Gleich nach der Geburt, als das Kälbchen seine ersten staksigen Schritte machte, haben sie es intensiv beschuppert. Und auch gestern waren alle drei Tiere um das Kälbchen herum.